GESCHICHTE DES IRAN

Die Verfassungsbewegung 1905-1911

Bis zum Anfang dieses Jahrhunderts regierte in Persien die Herrschaft der Kadscharen. Diese verlor durch den wachsenden politischen und wirtschaftlichen Einfluß der Briten und Russen immer mehr an Macht. Die Monarchie Irans sah sich Aufständen gegenübergestellt, die sich gegen den Ausverkauf des Landes richteten (1901 beispielsweise hatte England das Erdölmonopol erhalten) und für eine Verfassung kämpften, die der Bevölkerung ein größeres Mitspracherecht einräumte.

In dieser Zeit entstand auch die erste Frauenbewegung im Iran. Organisationen wie der "Bote des Glücks für Frauen" und die "Patriotische Frauenliga Irans" veranstalteten Kurse, schufen Schulen und Krankenhäuser für arme Frauen und gaben Zeitschriften heraus, in denen politische und kulturelle Artikel veröffentlicht wurden, mit denen sie sich u. a. auch gegen den Schleierzwang wandten.

Auf die neugegründete Verfassung indes konnten sie keinen Einfluß nehmen: Diese "stellte sie auf eine Stufe mit geistig Zurückgebliebenen und Kriminellen"(1). Jedoch war mit der Einrichtung der konstitutionellen Monarchie die Möglichkeit geschaffen worden, den Einfluß der Geistlichkeit gesetzmäßig zurückzudrängen.

Die Pahlevi-Dynastie

1925 stürzte der damalige Kriegsminister Reza Khan den Schah, nahm für sich selbst dessen Amt in Anspruch und nannte seine Dynastie Pahlevi.

Wie Mustafa Kemal Pascha (Atatürk) in der Türkei wollte auch Reza Khan sein Land nach europäischem Muster modernisieren, um dem Zugriff der westlichen Länder Widerstand zu leisten. Doch im Unterschied zu Atatürk übernahm er nur die Technik und die rationelle Arbeitsweise, nicht aber die sozialen Ziele.

Im Zuge der Verwestlichung führte Reza Khan eine Rechtsprechung nach französischem Muster ein, verstaatlichte das Schulwesen. 1938 wurden Frauen zum Studium zugelassen sowie zu Berufen und zu Posten in der Regierung. 1936 wurde das Tragen des Schleiers verboten, was aber eher wirtschaftliche als emanzipatorische Gründe hatte: "Der Iran brauchte billige, lies: weibliche Arbeitskräfte. Und der stoffreiche Shador, der immer mit einer Hand festgehalten werden muß, hinderte die Frauen auf dem Feld und in der Fabrik am schnellen Arbeiten."(3) Da die überwiegende Mehrheit dere Iranerinnen streng dem Islam anhing, bedeutete dieses Verbot einen immensen Eingriff in ihre Identität. 1941 wurde dieses Verbot wieder zurückgenommen.

Durch die klare Trennung von Staat und religiösen Institutionen wurde die Möglichkeit der Einflußnahme der Mullahs zurückgedrängt. Doch weder sie noch die intellektuelle Opposition wagte, das Volk aufzurühren, da jeder Versuch dazu mit rigiden Unterdrückungsmaßnahmen vereitelt wurde.

Während des 2. Weltkrieges schlug sich der Schah auf die Seite des nationalsozialistischen Deutschlands und glaubte, mit Hilfe der Deutschen vom britischen Einfluß unabhängiger zu werden.

Großbritannien sah jedoch seine Einkünfte aus den Erdöleinnahmen gefährdet und erreichte, gemeinsam mit den Alliierten, die Abdankung des Schah, der kurz zuvor noch seinen 22-jährigen Sohn als seinen Nachfolger einsetzte.

Der Widerstand gegen den Ausverkauf des Landes, die Verschlechterung der Lebens- und Arbeitsbedingungen in der Bevölkerung wuchs. Die neu entstandene Bewegung vereinigte so unterschiedliche Kräfte wie die kommunistische Tudeh-Partei, die bürgerliche Nationalfront und die Mullahs. Ihr Führer war Mohammed Mossadegh, der 1950 zum Premierminister gewählt wurde. Um die Gewinne aus der Erdölförderung der Bevölkerung zukommenzulassen, veranlaßte er sofort die Verstaatlichung der Erdölindustrie, was den englischen und amerikanischen Interessen zuwiderlief. Mit Hilfe des britischen und des amerikanischen Geheimdienstes wurde Mossadegh von der Armee gestürzt und der 1950 geflohene Schah wieder eingesetzt. Wieder wurde gegen die Opposition mit den schärfsten Mitteln vorgegangen. Die zwischenzeitlich gebildeten Parteien wurden verboten, ebenso die Frauengruppen, die sich in den 40-er Jahren formiert hatten und sich für die Gleichberechtigung einsetzten. Die Oppositionellen wurden verhaftet und zu einem großen Teil hingerichtet. Einen großen Anteil an dieser Verfolgungswelle hatte der berüchtigte und vom CIA ausgebildete Geheimdienst SAVAK.

Doch die sozialen Probleme der unteren Bevölkerungsschichten wurden immer drängender. Die reiche Oberschicht wurde durch die Einnahmen aus der Ölförderung immer reicher, während sich die Situation für die Bevölkerung auf dem Lande immer mehr verschlechterte, so daß viele Menschen ihre Dörfer verließen und in die Stadt zogen. Anfang der sechziger Jahre begannen in den Städten auch die Lehrer und die Studenten für bessere Bezahlung und eine gerechtere Sozialordnung zu demonstrieren, hinzu kamen Streiks in der Erdölindustrie.

Angesichts dieses Konfliktpotentials entschloß sich der Schah zu einer Reihe von wirtschaftlichen und sozialen Reformen ("Weiße Revolution"), um so einer Revolution von unten zuvorzukommen. Die Folge dieser Neuerungen war eine erhebliche Verschlechterung der Lebensbedingungen. Auf dem Land beispielsweise erhielten die Pächter ihr Land als Eigentum. Die Bauern bekamen jedoch selten zinslose Darlehen vom Staat und mußten sich das Geld von den ehemaligen Großgrundbesitzern leihen.

So ging das Land letztlich wieder in den Besitz der Großgrundbesitzer über. "Die Folge war, daß die Landwirtschaft kaputtging und zu 73 Prozent von der Lebensmitteleinfuhr abhängig wurde, die Städte sich sprunghaft vergrößerten (vor der 'Weißen Revolution' hatten 15 Prozent der Iraner in den Städten gelebt, 1978 waren es über 50 Prozent)."(3)

Die Revolution von 1979

1978 ist die Situation im Iran gekennzeichnet durch drastisches wirtschaftliches Ungleichgewicht, die erzwungene Entfremdung sehr großer Teile der Bevölkerung von ihren traditionellen Werten, Korruption, die Bereicherung des Herrscherhauses und die Vernachlässigung der Grundbedürfnisse des Volkes.

Khomeni, der 1964 aus dem Iran verbannt worden war, sich zunächst in der Türkei, dann 13 Jahre lang im Irak und seit

1978 in Frankreich aufhielt, griff schon seit geraumer Zeit in die Vorgänge im Iran ein, indem er Predigten auf Tonbänder aufnahm und diese (an die 100.000 Stück) in den Iran schickte. Dort wurden sie in den Moscheen abgespielt. Darauf "wandte sich Khomeni gegen den westlichen Einfluß und trat für die Rückkehr zu traditionellen Werten ein."(4) Er stützte die religiöse Identität der Bevölkerung und politisierte sie zugleich.

Im Januar 1978 brachen in der heiligen Stadt Ghom Unruhen aus. Zuvor war in einer Teheraner Zeitung ein polemischer Artikel über die schiitische Geistlichkeit erschienen, woraufhin Ayatollah Madari zu einem Protestmarsch aufrief. Auch in Teheran gingen daraufhin Hunderttausende auf die Straße. Doch der Zeitungsartikel war hier nur der Auslöser. Im Vordergrund standen die Proteste gegen die Politik des Schahs, die Folgen der "Weißen Revolution" und die Verwestlichung des Landes. Von nun an war die Bewegung nicht mehr aufzuhalten. "Als im Januar 1979 auch im Militär die Revolte ausbrach, stürmte das Volk die Kasernen und riß die Waffen an sich. Mohammed Reza Pahlevi verließ am 16. Januar 1979 das Land."(5) Am 1. Februar 1979 landete Khomeni in Teheran.

In den ersten Wochen der Machtübernahme wurden Verwaltungs- und Aufsichtsaufgaben von zahlreichen Gruppen übernommen. Diese Komitees "ergriffen in Eigeninitiative institutionelle Aufgaben, kontrollierten zum Beispiel am Flughafen die Pässe, ernannten sich zu Verkehrspolizisten, errichteten Straßenkontrollen und nahmen sich sogar ambitiösere Aufgaben wie die Umverteilung des Grundbesitzes und die Enteignung der Gutsherren vor."(6) In diesen Komitees arbeiteten VertreterInnen aller an der Revolution beteiligter Gruppen mit. In dem Maße, wie Khomeni und alle Fundamentalisten ihre Macht ausbauen konnten, wurden die Stadtteilkomitees von "nichtislamischen" Kräften gesäubert, so daß diese Gruppen bald zu ausführenden Organen der Anordnungen der Geistlichkeit wurden.

Die Rolle und die Situation der Frauen während und nach der Revolution

Frauen engagierten sich in allen an der Revolution beteiligten Gruppen, wie zum Beispiel der sozialistisch-islamischen Volksmudjahedin, der kommunistischen Guerillaorganisation der Volksfedayin, der kommunistischen Tudeh-Partei, die eng auf die Sowjetunion ausgerichtet ist, der Demokratischen Partei Kurdistans sowie der Demokratischen Frauenorganisation, die sich in den 20-er Jahren dieses Jahrhunderts gebildet hatte und seitdem bis auf wenige zeitliche Ausnahmen mehr oder weniger im Untergrund arbeitete.

Eine vor allem auch im Ausland häufig thematisierte Problematik ist die Tschadorfrage, die sich wie ein roter Faden durch die iranische Frauengeschichte zieht und die Situation der Frauen zu jedem Zeitpunkt widerspiegelt. So auch während der Revolution.

"Das im Hinblick auf die Entwicklung der Frauenfrage nach dem Sieg über das Schahregime gleichwohl etwas beunruhigende Phänomen der bei allen Demonstrationen getrennt von den Männern marschierenden 'gesichtslosen' Frauen im schwarzen Tschador wurde von der iranischen Linken damals auf folgende Weise interpretiert:

Sie übernahm weitgehend die von den 'linken Schiiten'

entwickelte These von dem den iranischen Frauen durch den westlichen Kulturimperialismus aufgezwungenen 'Sexualobjekt'-Frauenideal, dem gegenüber der bei den demonstrierenden Frauen zu beobachtende Rückgriff auf die traditionelle 'islamische Bedeckung' geradezu als emanzipatorischer Schritt verstanden werden müsse.

Sie verwies auf die Erleichterung bestimmter 'subversiver' Aktivitäten (Flugblätter verteilen, Waffen transportieren, etc.) durch den Tschador und betonte damit dessen taktische Vorteile für die Frauen.

Man zeigte sich auch zuversichtlich, daß selbst die jetzt noch in der Religion und Tradition verwurzelten Frauen durch ihre Teilnahme am politischen Kampf ein solches neues Selbstbewußtsein gewinnen würden, daß sie 'nach der Revolution' auch gegen ihre Unterdrückung als Frauen aufstehen würden. ...

Von keineswegs geringerer Bedeutung für das Verhalten der iranischen Linken in dieser Frage war aber sicher die damals vorherrschende Art und Weise des theoretischen und praktischen Umgangs mit der 'Frauenfrage': Diese hatte bei ihnen bestenfalls den Rang eines 'Nebenwiderspruchs', der ohnehin erst im Sozialismus 'aufgelöst' werden könne und dem nie 'wichtigere' Ziele geopfert werden dürften."(7)

Auch die Frauen der Demokratischen Frauenorganisation Irans trugen bei Demonstrationen und Öffentlichkeitsarbeiten, wie dem Verteilen von Flugblättern, den Tschador, um damit ihre Solidarität zu den Bevölkerungsgruppen zu zeigen, deren Mitgliederinnen sie mobilisieren wollten.

"Das sind auch die ungeschriebenen Gesetze einer Gesellschaft... zum Beispiel, im Basar von Teheran, ohne Kopftuch konnte man sich da überhaupt nicht bewegen, schon beim Schah. ... In den nördlichen Vierteln, wo Reiche gewohnt haben, da konnte man so rumlaufen, wie man will, schon vor der Revolution. Aber in den anderen Vierteln nicht. Da wohnen Leute, die ärmer sind, die sind normalerweise religiöser, weil sie in diesem Leben nichts haben; also hoffen sie im anderen Leben auf irgendetwas. Und das ist tatsächlich der einzige Weg, wie sie sich trösten können. ... Die Frauen unserer Organisation, obwohl sie religiös waren, haben Zeitungen auf der Straße verkauft. Heute finde ich das schlecht, weil wir uns angepaßt haben. ... Das war vielleicht einer von den größten Kompromissen, die wir gemacht haben, weil wir behauptet haben, der Tschador sei weniger das Problem, es ginge nicht ums Äußere."(8)

Die Indifferenz, die bei den Frauen aller Gruppen in Hinsicht auf diese Frage herrschte, läßt sich dadurch erklären, daß die frauenspezifische Seite der Probleme, die zum Aufstand der Massen geführt hatten, nicht thematisiert wurde und damit die Basis für eine breite Frauenbewegung fehlte.

Das änderte sich schlagartig am 7. März 1979: "Am Abend vor dem 'Internationalen Frauentag', den die weiblichen Mitglieder verschiedener linker Organisationen sowie bereits bestehende kleinere Frauengruppen ... seit 1953 wieder öffentlich feiern wollten, holte Khomeni mit Hilfe des ... rasch 'islamisierten' Fernsehens zu einem erneuten Schlag gegen die Frauen aus: Zuerst verkündete eine 'islamisch bedeckte' Ansagerin, daß der 8. März ein 'westlicher' und kein 'islamischer' Frauentag sei

und es deswegen für die islamischen Frauen auch nichts zu feiern gebe - Khomeni werde bald einen mit der islamischen kulturellen Identität der Iranerinnen besser zu vereinigenden Frauentag festsetzen. Nach dieser Provokation gegenüber den Linken trat der Schwiegersohn Khomenis auf den Plan: Er kündigte im Namen des Imam und in beleidigender Tonart an, daß von nun an der unmoralischen 'Nacktheit' der Angestelltinnen und Beamtinnen ein unerbitterlicher Kampf angesagt sei und daß diese, um ihre männlichen Kollegen nicht länger von der Arbeit abzuhalten und 'in Versuchung' zu führen, ab morgen nur noch in 'islamischer Bedeckung' an ihren Arbeitsplätzen erscheinen dürften!"(9)

Diese Provokation rief sehr viele Frauen auf den Plan, die sich im Laufe des Tages zu Demonstrationen versammelten oder auch nur um zu beraten, was sich in einer solchen Situation unternehmen ließe. Die Demonstrationen wurden begleitet von Gegendemonstrationen fundamentalistisch islamischer Männer und Frauen, eine Situation, die zu eskalieren drohte.

"Jedenfalls ließ Khomeni am Abend dieses Tages im Radio und Fernsehen verkünden, daß es ihm lediglich um eine 'anständige Bedeckung' des weiblichen Körpers gegangen sei und keineswegs um die Erzwingung des Tschadortragens. ... Auch die aggressiv-'übereifrigen' Männer wurden in ihre Schranken verwiesen: Man werde alle diejenigen exemplarisch bestrafen, die von jetzt an unverschleierte Frauen auf der Straße angriffen!"(10)

Nachdem Khomeni den Tschadorbefehl indirekt wieder zurückgezogen hatte, gab es innerhalb der Frauenbewegung unterschiedliche Vorstellungen über das weitere Vorgehen. Auch waren große Teile der streng islamischen Bevölkerung in Bezug auf das Tragen des Tschadors derart mobilisiert worden, daß es auch eine breite Bewegung für die islamische Bedeckung gab, so daß Khomeni sich letztenendes mit seinem Tschadorbefehl durchgesetzt hatte, "überall tauchten Poster und Aufrufe auf, mit denen schleierlose Frauen zu Huren degradiert wurden... Auch viele Frauen warfen ihren Geschlechtsgenossinnen vor, sich durch Schminken und westliche Kleidung zu Sexualobjekten zu machen. Die neue Definition von Prostitution führte dazu, daß bald Tausende von berufstätigen Frauen wegen Parfümbenutzung oder nicht ordnungsgemäßem Tragen des Kopftuchs wegen Prostitution oder Verbreitung von Unzucht am Arbeitsplatz entlassen wurden. Seitdem sind die Frauen einem tagtäglichen Terror ausgeliefert. Eine Haarsträhne, die unter dem Kopftuch hervorschaut, lackierte Fingernägel oder etwas Rouge auf den Wangen genügen, um von den Moralwächtern der 'Blutrache Gottes' beschimpft, geschlagen, mit Säure bespritzt und zum Teil, für einige Zeit verhaftet, nicht selten ausgepeitscht oder auf andere Weise erniedrigt zu werden. Es existieren auch Arbeitslager, in denen die Frauen umerzogen werden sollen."

Die Lebensumstände der Frauen im Iran

Die Situation der Frauen aus den ärmeren Schichten vor allem auf dem Lande, ist gekennzeichnet durch die Steigerung der Lebenshaltungskosten, Arbeitslosigkeit, Zerstörung der Produktionsbedingungen, die Mängel bei der Warenverteilung, Rationierungen, Wohnungsmangel, Hygienemangel, die wirtschaftlichen Schäden durch den Krieg und eine sehr hohe Analphabetenrate. Viele Frauen müssen ihre ganze Energie für die Existenzsicherung aufbringen, so daß für sie politische

Aktivität und Auseinandersetzung fast unmöglich ist. Für andere ist gerade die Verbesserung der wirtschaftlichen Lage vor allem der Bauern und Arbeiter wichtigstes Ziel ihrer politischen Aktivität.

Das Leben der iranischen Frau wird beherrscht von totaler Unterdrückung in allen Lebensbereichen. Der Tschadorzwang ist zwar das augenfälligste Unterdrückungsinstrument, mit dem die Kontrolle über die Frauen stets und überall für alle sichtbar ausgeführt werden kann, doch ist die Theorie der Minderwertigkeit der Frau in allen sie betreffenden Gesetzen festgeschrieben.

Das Eherecht: Nach islamischen Recht "beruht die Ehe auf einem Vertrag, dessen Vertragspartner der Vormund der Braut, meist der Vater oder Bruder und der Bräutigam sind. ... Unter Khomeni wurde das Heiratsalter für Mädchen zuerst auf 13 Jahre, später auf 9 Jahre herabgesetzt. ... Bei der Eheschließung verpflichtet sich der Mann, seiner Frau den Brautpreis (Maar) zu bezahlen und für ihren (und der späteren Kinder) Unterhalt zu sorgen. Der Brautpreis besteht aus Geld, Schmuck oder sonstigen Wertgegenständen und muß der Frau bei der Hochzeit oder ein Teil bei einer etwaigen Scheidung übergeben werden. ... Im Iran hat der Mann das Recht auf eine polygame Ehe mit bis zu vier Frauen. ... In der Regel erlauben auch die wirtschaftlichen Verhältnisse keine Mehrehe, denn der Mann muß nachweisen, daß er mehrere Frauen und Kinder ernähren kann. Gebräuchlicher ist daher die 'Sigeh', die Ehe auf Zeit. Sie kann für eine bestimmte Summe für die Zeit von einer Stunde bis zu 99 Jahren mit beliebig vielen Frauen abgeschlossen werden. Die Frauen, die eine Zeitehe eingehen, erwerben damit keinerlei Anrechte auf Erbschaft oder eine sonstige finanzielle Absicherung beim Tod des Mannes. Doch vielen Witwen bleibt nichts anderes übrig, als sich auf diese legale Art der Prostitution einzulassen, wenn sie mittellos zurückbleiben."(11)

Das Scheidungs- und Sorgerecht: "Eine Scheidung ist nach islamischem Recht zwar ein schweres Vergehen, aber nicht verboten. Während es jedoch dem Mann möglich ist, seine Frau durch die dreifache Lossagung zu verstoßen, sind heutzutage die Möglichkeiten der Frau, die Scheidung zu beantragen, wieder begrenzt. Die schiitischen Mullahs gestehen ihnen dieses Rechts wegen ihrer 'geistigen Anfälligkeit' nur in Ausnahmefällen zu. ... In den meisten Fällen wird es jedoch für die Frauen schwer sein, einen Antrag auf Scheidung zu stellen, da sie keine Kontakte zu Anwälten und Behörden haben, kaum eigenes Geld besitzen und nicht wissen, wo sie nach der Scheidung hin sollen. Durch die fehlende finanzielle Absicherung ist eine Scheidung für sie fast unmöglich. ... Abschreckend wird für die meisten Mütter zudem die Sorgerechtsregelung sein, welche bei der Scheidung eintritt: Mädchen bleiben bis zum Alter von fünf Jahren bei der Mutter, danach müssen sie dem Vater übergeben werden, Jungen sogar bereits mit zwei Jahren. Ebenso übernimmt die Familie des Vaters bei dessen Tod die Personensorge für die Kinder. Angesichts dieser patriarchalischen Regelungen sind die Frauen gezwungen, es bis zum Äußersten ankommen zu lassen, ehe sie eine Scheidung überhaupt in Erwägung ziehen."(12)

Erbrecht: Die Frauen "können nur die Hälfte dessen erben, was männliche Familienangehörige erhalten. Im Iran hat sich die Rechtslage für die Frauen noch weiter verschlechtert, wie das folgende Beispiel einer iranischen Familie zeigt: Besteht die Trauerfamilie aus Ehefrau, zwei Söhnen und zwei Töchtern, so

gibt es für die Ehefrau die Berechnungsgrundlage 1/8, für die Töchter 1/4 und für die Söhne 1/2."(13)

Gesetze wegen Unzucht: "Die Ehe stellt im Islam den einzigen Ort dar, in der Sexualität ihren Platz haben soll. Dagegen werden vor- und außereheliche Beziehungen unter drastische Strafen gestellt. So sieht das islamische Strafrecht für sexuelle Beziehungen unter Ledigen 100 Peitschenhiebe vor. Begehen Verheiratete Ehebruch, so sollen sie gesteinigt werden. Diese brutale Ahndung ist heute im Iran keine Seltenheit. Da Frauen als Quelle des Bösen und der Verführung angesehen werden, sind besonders sie von den Hinrichtungen betroffen. ... Ebenso gibt es im Iran einen Paragraphen, nach dem der Ehemann seine Frau und ihren Liebhaber töten darf, ohne dafür bestraft zu werden, während umgekehrt die Ehefrau beim gleichen Delikt wegen vorsätzlicher Tötung angeklagt wird. Auch homosexuelle Männer und Frauen werden unerbittlich verfolgt: So wird bei 'einmaligem Vorkommen' die Prügelstrafe angewandt, bei Gewohnheit die Todesstrafe vollstreckt. Bereits in den ersten Wochen des neuen Regimes fanden daraufhin Hinrichtungen von Homosexuellen statt. Nicht anders ergeht es Prostituierten."(14)

Die Legislative und Exekutive liegen im Iran allein bei der Geistlichkeit. Die Gesetze und die Art der Bestrafung werden aus dem Koran abgeleitet. Diese können für ein und dieselbe Straftat stark variieren, so daß eigentlich niemand weiß, welche Strafe ihn oder sie bei einer Straftat erwartet. "Islamische Revolutionsgerichte, die die Zuständigkeit für die Verhandlung von Drogendelikten und politischen Vergehen besitzen, verurteilen hunderte Personen zum Tode, Prozesse vor diesen Gerichten entsprechen bei weitem nicht international anerkannten Grundsätzen für ein faires Gerichtsverfahren. Die Angeklagten haben weder einen Verteidiger, noch das Recht, Entlastungszeugen zu präsentieren. Gegen die Urteile islamischer Revolutionsgerichte ist auch Berufung nicht zugelassen."(15)

Als Beispiel sei aus dem Jahresbericht 1990 von amnesty international zitiert: "Im Januar riefen die Justizbehörden dazu auf, Straftäter zügig abzuurteilen und ihrer Strafe zuzuführen. Das Ergebnis war eine dramatische Zunahme der wegen Mordes, Vergewaltigung, bewaffneten Raubüberfalls und Prostitution vollzogenen Hinrichtungen. Vom Januar bis Ende Mai waren es nach offiziellen Angaben zufolge 250, und Ende des Berichtsjahres belief sich die Zahl auf über 400. Die meisten Opfer starben durch den Strang, mindestens 43 wegen Ehebruchs, Prostitution und Zuhälterei verurteilte Personen wurden jedoch zu Tode gesteinigt. In offiziellen Verlautbarungen hieß es, tausende Menschen seien Zeugen solcher Steinigungen gewesen, und in einigen Fällen hätten sich Zuschauer direkt an den Hinrichtungen beteiligt. Im April wurden beispielsweise zwölf Frauen und drei Männer im Fußballstadion von Busher zu Tode gesteinigt."(16)